

„ER STELLTE EIN KIND IN IHRE MITTE“ (MK 9,36)

LEITGEDANKEN, STANDARDS UND ANREGUNGEN FÜR DIE KONZEPTERSTELLUNG DER KINDER- UND JUGENDPASTORAL

Leitgedanken

Kinder und Jugendliche bewegen sich in unserem Erzbistum in sehr unterschiedlichen Welten und treffen auf eine Vielfalt kirchlichen Lebens in Vorpommern, Brandenburg und Berlin.

Zu unterschiedlich sind die Herausforderungen, um ein allgemeines, kinder- und jugendpastorales Konzept für das gesamte Erzbistum vorzulegen. Die Kinder- und Jugendpastoral muss von daher die jeweiligen regionalen Besonderheiten berücksichtigen als auch unmittelbar von den Kindern und Jugendlichen und ihren Lebensthemen mitbestimmt werden.

Grundlage und Motivationsquelle dieser Kinder- und Jugendpastoral in Vielfalt ist der Glaube an Gott, der den Menschen als freies und mündiges Gegenüber erschuf und der für dessen Freiheit alles tut – sogar sein Leben opfert und zugleich die Sinnhaftigkeit eines solchen „Lebens für andere“ unüberbietbar bestätigt. Mit Blick auf diesen Glauben werden in fünf Leitzielen Perspektiven formuliert, die zum konkreten Handeln anregen:

- 1. Wir fördern Kinder und Jugendliche, Glauben zu lernen und ihr Leben aus dem Glauben zu deuten**
- 2. Wir ermutigen Kinder und Jugendliche zu Selbstbestimmung, Selbstorganisation und Verantwortung**
- 3. Wir fördern die altersgerechte Partizipation von Kindern und Jugendlichen**
- 4. Wir ermöglichen Gemeinschaft**
- 5. Wir geben Anregungen, damit Glaube konkret wird in Gemeinschaft, Verkündigung, Liturgie und Diakonie.**

Unterschiedlichkeit im Erzbistum verlangt Vielfalt

Ausgangspunkt der Pastoral: Gottes Selbstoffenbarung als unbedingte Liebe

Fünf Leitziele

Standards

Hieraus ergeben sich verbindliche Standards:

Möglichkeitsbedingungen, die das Erreichen von Zielen zwar nicht garantieren aber für sie unverzichtbar sind:

- a) *Der Jugendseelsorger/die Jugendseelsorgerin ist verantwortlich für die Kinder- und Jugendpastoral und koordiniert die kinder- und jugendspezifischen Anliegen, Angebote und Aufgaben der kirchlichen Orte innerhalb der Pfarrei. Er/Sie ist als professionelle Unterstützung für das Ehrenamt zuständig und vertritt die Anliegen der Kinder und Jugendlichen nach innen und außen.*
- b) *Zur Erfüllung dieser Aufgabe gibt es einen fest zugeschriebenen Stellenanteil für die Kinder- und Jugendpastoral.*
- c) *Kinder und Jugendliche haben Mitspracherecht und sind daher in Gremien vertreten.*
- d) *Es gibt einen Kinder- und Jugendkonvent der aus der Pfarrjugendleitung, den Vertretern/Vertreterinnen der Jugendverbände, dem Jugendseelsorger/der Jugendseelsorgerin und weiteren Mitarbeitenden von beispielsweise Caritas und Schule etc. besteht. Sie planen gemeinsam die kinder- und jugendpastorale Arbeit.*
- e) *Angebote und Maßnahmen sind an die jeweilige Lebensrealität der Kinder und Jugendlichen angepasst und werden von ihnen mitentwickelt.*
- f) *Es gibt ein Budget und Räumlichkeiten für Kinder und Jugendliche. Beides wird von ihnen eigenverantwortlich gestaltet und verwaltet.*
- g) *Es gibt sowohl auf Pfarrei- wie Diözesanebene ein Beschwerdemanagement.*
- h) *Das Konzept wird in regelmäßigen Abständen überprüft (Selbstevaluation).*

Wir bieten Ihnen in diesem Dokument Leitfragen, um ein Konzept für die Kinder- und Jugendpastoral vor Ort zu erstellen.

Nutzen Sie das Angebot des Erzbischöflichen Amtes für Jugendseelsorge (EAJ) in Kooperation mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Sie bei der Erstellung Ihres kinder- und jugendpastoralen Konzepts zu unterstützen und zu begleiten!

Kontakt

EAJ und BDKJ im Jugendpastoralen Zentrum (JPZ)

Waldemarstraße 8a

10999 Berlin

Tel.: 030.7569030

E-Mail: eaj@erzbistumberlin.de und info@bdkj-berlin.de

Homepage: www.erzbistumberlin.de/jugend/jugend/ und www.bdkj-berlin.de

Verantwortlich EAJ: Diözesanjugendseelsorger Pfr. Ulrich Kotzur

Verantwortlich BDKJ: Diözesanvorstand Isabell Wollenweber, Sophia
Wagner, Gregor Podschun und Dr. Helmut
Jansen (Geistliche Leitung)

1. Wir fördern Kinder und Jugendliche, Glauben zu lernen und ihr Leben aus dem Glauben zu deuten

Glaube ist mehr als Glaubenswissen: Glaube als Vollzug ist das Wagnis der entschlossenen Öffnung gegenüber Neuem und noch Unbekanntem. Glauben-Lernen ist das stete Einüben einer offenen und liebenden Haltung.

Glaube als Haltung und Vollzug

Der Grund für eine solche Haltung ist das Wissen um Gottes Selbstoffenbarung als unbedingte Liebe. Seine bedingungslose Offenheit für die Menschen, hat sich in Jesu Leben, Tod und Auferweckung ereignet.

Christlicher Glaube vermittelt sich daher auch in der Kinder- und Jugendpastoral vorrangig als tätiges Geschehen und weiß sich zugleich sprachfähig und argumentativ zu begründen. Christlicher Glaube ist weit mehr als ein Für-Wahr-Halten, sondern wird als mündiges Antwort leben und geben erfahrbar.

Sprachfähigkeit in Glaubensfragen

Christlicher Glaube ermutigt zu einer eigenständigen, konstruktiv-kritischen Lebensreflexion, die den Alltag neu zu deuten versteht. Kinder und Jugendliche werden darin begleitet, zunehmend zu Deuterinnen und Deutern des Lebens zu werden. Sie unterstützen sich gegenseitig in der Suche nach Antworten, um sich einander Hoffnung und Sinn zu schenken.

Glaube – Alltag – Leben

Anregende Fragen zur Umsetzung des Leitziels:

- Wo ist bei uns Glaube erlebbar und wie nutzen wir diese Orte für die Kinder- und Jugendpastoral?
- Wie suchen wir gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen nach neuen Formen, um über den Glauben zu sprechen?
- Wo lassen wir uns von den Glaubensperspektiven unserer Kinder und Jugendlichen irritieren und anregen?
- Wo und wie regen wir Menschen dazu an, ihren Alltag miteinander zu teilen und welchen Anteil haben Kinder und Jugendliche daran?
- Wie befähigen wir Kinder und Jugendliche in Glaubensfragen sprach- und handlungsfähig zu sein?
- Wodurch geben pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Kindern und Jugendlichen Raum für die gemeinsame Suche nach herausfordernden Lebens- und Glaubensfragen?

Fragen zur Umsetzung

2. Wir ermutigen Kinder und Jugendliche zu Selbstbestimmung, Selbstorganisation und Verantwortung

Wollte Gott von uns Menschen nur ein „Ja und Amen“, hätte er sein Leben kaum so radikal als eine „bis ans Ende gehende Liebe“ leben müssen. Die Allmacht Gottes deutet eher auf seine Sehnsucht nach einer All-Macht – eine Ermächtigung aller – hin, die jegliches Handeln aus Zwang infrage stellt. Die in der Kinder- und Jugendpastoral seit

Mehr als „Ja und Amen“

langem betonte Subjektorientierung unterstreicht den Anspruch auf Freiwilligkeit.

*Subjektorientierung und
Freiwilligkeit*

Gottes Wort der Liebe blieb nicht länger Versprechen, sondern wurde Realität und fordert Menschen zur Antwort heraus. Aufgabe der Kinder- und Jugendpastoral ist es, Menschen aus diesem Glauben heraus zu einer eigenständigen Antwort und Verantwortung zu ermutigen, kurz: sie auf ihre Fähigkeit zur Selbstbestimmung anzusprechen und sie bei der Verwirklichung dieser Fähigkeit zu begleiten. Dazu bietet die Kinder- und Jugendpastoral Einübungsfelder, Verantwortung – auch für andere – zu übernehmen und Glauben zu leben. Sie fördert Strukturen, in denen sich Kinder und Jugendliche selbst bestimmen und organisieren können.

*Glauben und
Verantwortung einüben*

Anregende Fragen zur Umsetzung des Leitziels:

Fragen zur Umsetzung

- Wo werden junge Menschen befähigt, eine eigene reflektierte Lebensweise zu entwickeln?
- Welche Möglichkeiten zur Einübung von Selbstorganisation haben bei uns junge Menschen?
- Wie viel Raum bieten wir Kindern und Jugendlichen für eigene Projekte?
- Wo wird jungen Menschen Verantwortung zugetraut und übertragen für z.B.:
 - Leitung
 - Finanzen
 - Räumlichkeiten
 - liturgische Dienste
 - pastorale Planung
- Wie befähigen wir Kinder und Jugendliche, qualifiziert Verantwortung zu übernehmen?
- Wie unterstützen wir junge Menschen Kinder und Jugendliche zu qualifizieren (Ausbildung von MultiplikatorInnen)?
- In welchen Bereichen können wir Kinder und Jugendliche entlasten, damit sie ihr Engagement ausüben können?
- Wie fördern wir aktiv selbstorganisierte und selbstbestimmte Kinder- und Jugend(verbands)arbeit?

3. Wir fördern die altersgerechte Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Jesus hat Menschen zu Selbsttätigkeit herausgefordert – er hat sie nicht für seine Zwecke als Handlanger eingebunden. Er stellt sie wieder auf eigene Beine: „Nimm Deine Bahre und geh!“ (Joh 5,8). Gerade das ist das Befreiende und Erlösende an seiner gelebten Botschaft: Dem Menschen wird seine Verantwortung und Entscheidungsfähigkeit zugesprochen! Partizipation ist mehr als ein Mitmachen: Es bedeutet bereits Mitentscheiden können. Wer auf Partizipation setzt, weiß um das kreative, prophetische und verändernde Potential von Menschen und sorgt sich um die notwendigen Voraussetzungen wie Information, Transparenz, Kommunikation und Mitbestimmung.

Erlösendes Zutrauen statt Vereinnahmung

Partizipation am prophetischen Potential

Anregende Fragen zur Umsetzung des Leitziels:

Fragen zur Umsetzung

- Wie werden Kinder und Jugendliche befähigt und personell unterstützt in Gremien als ernst genommene Partner und Partnerinnen mitzuwirken?
- Wie werden die Interessen der Kinder und Jugendlichen bei Entscheidungen berücksichtigt?
- Wodurch gewährleisten wir eine mitbestimmende Einbindung junger Menschen bei der Entwicklung und Organisation von Maßnahmen und Angeboten?
- Wo werden Jugendliche befähigt jüngere – auch geistlich - zu leiten, zu führen und zu begleiten?
- Wo bieten wir Raum zum (pastoralen) Experimentieren? Wie fördern wir visionäre Ideen von Kindern und Jugendlichen?
- Wo sind junge Menschen an Gestaltungsprozessen in Kirche und Gesellschaft mit ihrer Meinung aktiv beteiligt?
- Wie können wir Mitbestimmungsorte der Pfarrei für Kinder und Jugendlicher attraktiver gestalten?
- Wie werden Kinder und Jugendliche an der pastoralen Zielsetzung und Umsetzung beteiligt?
- In welcher Form stellen wir sicher, dass Kinder und Jugendliche sich beschweren können und diese Beschwerden ernst genommen werden?
- Inwieweit haben Kinder und Jugendliche Zugang zu:
 - Räumlichkeiten (über den Jugendraum hinaus)
 - Informationen
 - Material
 - Technik
 - Finanzen
 - Fahrzeugen

4. Wir ermöglichen Gemeinschaft

Christen erleben in der Gemeinschaft Gottes Gegenwart. Entsprechend öffnet sich die Kinder- und Jugendpastoral aktiv auf die Menschen hin: neugierig, interessiert und lernend. Das drückt sich in offenen Angeboten, unterschiedlichsten Vergemeinschaftungsformen oder interkulturellen Lernfeldern aus.

*Gottes Gegenwart in
Gemeinschaft*

Die Kinder- und Jugendpastoral lässt sich an ihrer Sensibilität und Flexibilität hinsichtlich Alter, Herkunft, Ethnie, Geschlecht, körperliche, geistige und seelische Beschaffenheit, politische Überzeugungen und Milieu messen. Die Qualifizierung und Begleitung ehrenamtlicher Jugendlicher ist dabei zwingend notwendig.

Sensibilität und Flexibilität

Ebenso notwendig ist Teamarbeit auf Augenhöhe zur gegenseitigen Beratung und Unterstützung, in der verbindliche Absprachen und Vereinbarungen getroffen werden.

Arbeit im Team

Anregende Fragen zur Umsetzung des Leitziels:

- Wo und wie ermöglichen wir Gemeinschaft für Kinder und Jugendliche
- Wie kann der Vereinzelung und dem "Frust der geringen Zahl" entgegen gewirkt werden?
- Welche offenen Angebote offerieren wir?
- Welche Verknüpfungen über die „klassische Gemeindejugend“ hinaus zu Schule und Jugendverbänden können/sollten wir herstellen?
- Wie können Kontrasterfahrungen zur Vereinzelung aussehen?
- Wo werden interreligiöse, interkonfessionelle Begegnungen ermöglicht und wie werden Kinder und Jugendliche darauf vorbereitet und dazu ermuntert?
- Welche Aufträge können wir gemeinsam mit unseren evangelischen Schwestern und Brüdern und anderen Religionsgemeinschaften wahrnehmen und wie können sie auf-/ausgebaut sowie bestehende Kooperationen gestärkt werden?
- Wie werden Absprachen und Vereinbarungen zur Zusammenarbeit getroffen und umgesetzt?
- Welche Strategien haben wir, um partizipativ mit Kindern und Jugendlichen Konflikte zu lösen?
- Welche inter- oder transkulturellen Anknüpfungspunkte und Kontakte gibt es?
- Wo schaffen wir Räume zur internationalen Begegnung?
- Wie können wir geschlechtsspezifische und -sensible Angebote und Zugangswege ermöglichen?
- Wie finden zugezogene Kinder und Jugendliche einen Anknüpfungspunkt in der Pfarrei?
- Durch welche Barrieren (Sprache, Verhalten, Angebote, Strukturen) werden Kinder und Jugendliche von unserer Gemeinschaft und unseren Aktivitäten ausgeschlossen? Wie können wir diese abbauen?

Fragen zur Umsetzung

- Welche Kinder und Jugendlichen haben wir noch nicht im Blick?

5. Wir geben Anregungen, damit Glaube konkret wird in Gemeinschaft, Verkündigung, Liturgie und Diakonie

Glauben-Lernen, Glauben-Teilen und Glauben-Feiern fördern die Sensibilität gegenüber sozialen Ungerechtigkeiten und führen zu sozialem und politischem Engagement. Besonders in der Liturgie wird die Untrennbarkeit von Sammlung *und* Sendung erfahrbar.

Sammlung und Sendung in der Liturgie

Beide Aspekte bedürfen in der Kinder- und Jugendpastoral einer Ausgewogenheit und besonderen Gestaltung. Glaube wird so zur Motivationsquelle und findet seinen Ausdruck im Engagement auch über den binnenkirchlichen Raum hinaus. Gelebter Glaube kann uns zu Vorreiterinnen und Vorreitern in der Kinder- und Jugendpolitik und zu Aushängeschildern des gesellschaftlichen Engagements machen – sei es in kleinen Aktionen vor Ort oder im globalen, vernetzten Handeln.

Glaube als Motivationsquelle über den Binnenraum hinaus

Anregende Fragen zur Umsetzung des Leitziels:

- Welche Angebote zur Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen und kirchlichen Herausforderungen bieten wir an?
- Wie können wir dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche an politischen Prozessen in Kirche und Gesellschaft mitwirken?
- Wie fördern wir bei Kindern und Jugendlichen ein Bewusstsein für soziale Gerechtigkeit und ökologische Verantwortung?
- Welche politischen und kirchlichen Gremien nutzen wir, um die Interessen von Kindern und Jugendlichen zu vertreten?
- Wie qualifizieren wir Kinder und Jugendliche liturgische Verantwortung über den Ministrantinnen- und Ministrantendienst hinaus zu übernehmen?
- Wie können uns Kinder und Jugendliche zu neuen liturgischen Formen inspirieren?
- Wo gibt es liturgische Orte, die milieuoffen sind?
- Welche diakonischen Projekte sind bei uns Erprobungsorte gelebten Glaubens?

Fragen zur Umsetzung